

Vor einem besonders spannenden internationalen Infektiologie- und Hygienekongress

Höchst interessante Schweizer Akzente – auf nach Freiburg

Vom 8. bis 10. Oktober findet in Freiburg im Breisgau der jährliche Infektiologie- und Hygienekongress statt, der wieder rund 1500 BesucherInnen in die Schwarzwälder Metropole locken dürfte. Organisiert wird der beliebte Kongress vom Deutschen Beratungszentrum für Hygiene (BFH) in Freiburg. Das Programm ist vielseitig und von erstklassigen Referentinnen und Referenten geprägt. Erneut finden sich darunter auch Fachleute aus der Schweiz. Zwei davon haben wir besucht und ihnen ein paar Fragen gestellt. Ihre Antworten zeigen: Es lohnt sich ausgesprochen, nach Freiburg zu fahren.

Über «Herausforderungen der Spitalhygiene in der Schweiz» wird Prof. Dr. med. Walter Zingg, Leitender Arzt, Klinik für Infektionskrankheiten und Spitalhygiene am UniversitätsSpital Zürich, sprechen. Er war schon 2015 und 2018 Referent in Freiburg und kommt immer wieder gerne zum Kongress, «denn er bringt Experten der DACH-Region zusammen und hat die richtige Grösse. Es ist ein guter Ort, sich mit Kolleginnen und Kollegen auszutauschen. Ich finde das Programm immer spannend. Das letzte Mal habe ich beispielsweise über Implementierung in der Infektionsprävention gesprochen. Die Themen sind jeweils aktuell und decken das ganze Spannungsfeld der Infektionsprävention ab. Es ist der grösste deutschsprachige Kongress in der Spital-

hygiene und Infektionsprävention. Daher empfehle ich eine Reise nach Freiburg sehr.»

Welches sind die Herausforderungen für die Spitalhygiene in der Schweiz? Haben sich im Verlauf der letzten 10 Jahre die Akzente verändert?

Prof. Walter Zingg: «Die Situation der Spitalhygiene in der Schweiz hat sich in den letzten zehn Jahren grundlegend verändert. Seit 2016 ist die Strategie Noso vom BAG in Kraft. Die wichtigsten Massnahmen umfassen Standards und Richtlinien, ein nationales Monitoring-System, Outbreak-Management und die Einführung der «Strukturellen Mindestanforderungen in der

Infektionsprävention». Diese sind seit 2020 publiziert und für die Akutkrankenhäuser verbindlich. Daneben gibt es auch nationale Projekte wie die Strategie STAR zur Bekämpfung der Antibiotikaresistenzen durch Antibiotic Stewardship und die Prävention healthcare-assoziierten Infektionen.»

Welche Herausforderungen meistern Sie dabei im USZ auf welche Weise?

«Am USZ haben wir eine breite Palette an elektronischer Surveillance von healthcare-assoziierten Infektionen (CLABSI, CAUTI, nvHAP, SSI) und Dashboards für die Überwachung von Viren und (multi-) resistenten Bakterien. Das hilft uns im täglichen Isolationsmanagement, aber auch

Eine äusserst spannende Behandlungsform findet im Spital Brig in Form der tiergestützten Therapie unter Leitung der Expertin Jolien Verhulst statt.





Ein sehr treffendes Bild des Arztes Ulrich Flury, der mit seinen Werken den Anlass seit Langem bereichert, geht bereits auf das Vortragsthema von Jolien Verhulst ein.

generell in der Prävention healthcare-assoziiertes Infektionen. Die strukturellen Mindestanforderungen helfen in der Planung und Umsetzung unserer Ziele, vor allem bezüglich Stellenschlüssel und ausreichender Budgetierung.

Was bleibt für die Zukunft besonders wichtig?

«Wir müssen in der Schweiz ein leistungsfähigeres und automatisiertes Surveillance-System von Prozess- und Outcome-Indikatoren etablieren für eine gezielte Infektionsprävention auf nationaler Ebene.

Mit Tieren therapieren

Ganz speziell wird das Referat von Jolien Verhulst, Ergotherapeutin am Spital Brig, sein. Ihr besonderes Gebiet ist die tiergestützte Therapie. Bernhardinerhunde sind dabei die eigentlichen Stars.

In der interdisziplinären Teambesprechung im Spital Brig wird evaluiert, bei wem die tiergestützte Therapie sinnvoll wäre und die Patientinnen und Patienten werden darauf angesprochen. Oftmals sind tierliebende Personen erstaunt über die Frage, ob sie die Ergotherapie mit einem Hund durchführen möchten. Aber meist siegt die Neugier und sie lassen sich auf die Therapie ein. Die tiergestützte Therapie schenkt den Menschen einen Inhalt: Sie ist eine freudige, non-

verbale Begegnung und lenkt vom Spitalalltag ab. Aber auch diese Therapie verfolgt das rehabilitative Ziel und ist keineswegs «nur Genuss». Es gibt auch nur wenig Ausschlusskriterien, die vorab abgeklärt würden. Eine tiergestützte Therapie findet beispielsweise nicht bei immunkompromittierten, psychotischen oder aggressiven Patientinnen und Patienten sowie bei solchen mit ansteckenden Erkrankungen statt. Zudem dürfen sie keine offenen Hautstellen oder Wunden haben und müssen die Hygiene-Vorschriften einhalten können. Das Wichtigste ist natürlich, dass keine Angst vor Hunden oder eine Allergie gegen Hundehaaren besteht.

Jolien Verhulst: «Ich freue mich sehr auf die Teilnahme am Kongress und dass ich das Projekt «Animal assisted therapy» präsentieren kann. Ich glaube fest, dass sehr viele Patienten in der Schweiz und in Deutschland davon profitieren können. In der Therapie im Spital Brig begleitet mich immer eine Hund, meistens ein Bernhardiner von der Fondation Barry. Ich arbeite auch in einer ambulanten Praxis in Zürich. Dorthin gehe ich mit meinem eigenem Hund, einem Dackel. Da ich in Zürich mit Kindern arbeite, passt das von der Grösse her besser.

Hygiene sehr ernst genommen

Während des Therapierens trage ich immer eine Schutzjacke wie auf einer Isolierstation. Der Hund darf nur bei einem speziellen Eingang rein-

kommen und in nur einen bestimmten Raum betreten. Dieser wird nach der Therapie gereinigt, ebenso alles verwendete Material oder ein Podest, das wir benutzen oder Spielsachen für die Kinder. Bei schönem Wetter findet die Therapie draussen statt.»

Für Jolien Verhulst ist die tiergestützte Therapie eine Therapie wie jede andere. Nach 7 Jahren ist die Therapie auch sehr populär geworden. Im Spital sind sehr viele Patienten motiviert und machen begeistert mit. Der Hund ist ein Motivator und die Patienten sehen die Zeit, die sie einsetzen, nicht als eigentliche Therapie, sondern empfinden sie als eine schöne Zeit, während der sie eine Therapie machen, ohne dass es ein «Muss» ist. Sie lieben es auch, den Hund zu streicheln oder mit ihm spazieren zu gehen.

«Bei Kindern wirkt der Hund oft wie ein Katalysator», unterstreicht Jolien Verhulst. «Ein Kind kann auf spielende Weise eine Therapie-Einheit umsetzen. Der Hund ist süß und lieb und sie sehen ihn wie ein lebendes Kuscheltier. Ich merke in der Praxis einen grossen Einfluss, wenn mein Hund Juliette da ist. Viele Kindern kommen dann besonders gerne zur Therapie. Man merkt, dass die Therapie-Einheiten nun oft viel einfacher ablaufen als bei einer manuellen Therapie.

«Herausforderungen der Spitalhygiene in der Schweiz» wird das Thema von Prof. Dr. med. Walter Zingg, Leitender Arzt, Klinik für Infektionskrankheiten und Spitalhygiene am UniversitätsSpital Zürich, in Freiburg sein.



Die Ausdauer ist meist ausgeprägter, weil die Kinder mit dem Hund kuscheln wollen, was in der manuellen Therapie nicht möglich ist. Ich denke, viele Spitäler oder Praxen in der Schweiz können sehr von den Vorträgen und Diskussionen des Kongresses profitieren und ich hoffe auch über die tiergestützte Therapie. Diese ist noch recht unbekannt, daher könnten neue Einsichten entstehen.»

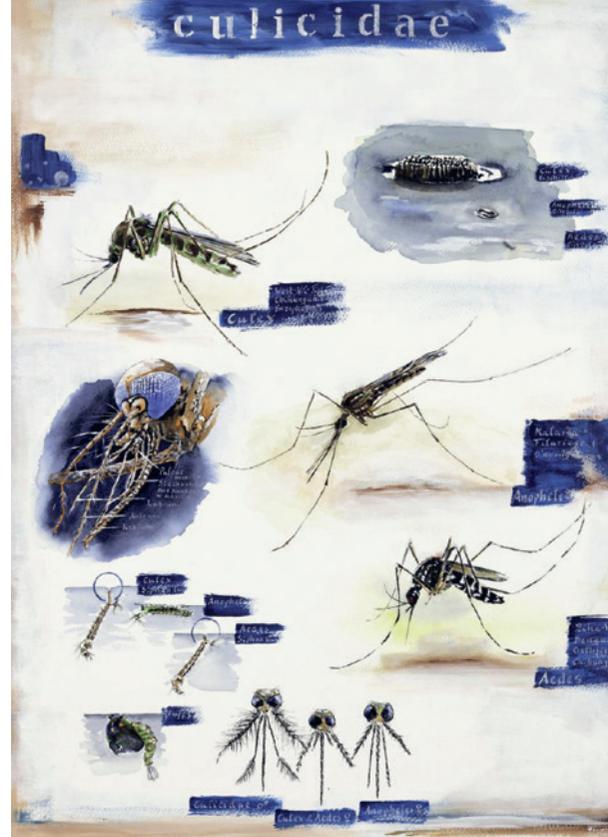
Ein vielfältiges Programm

Die Schweizer Referate setzen interessante Akzente innerhalb eines breiten Themenkreises. Infektionsprävention und -therapie stellen einen Querschnittsbereich dar, der weit über das eigentliche Gesundheitswesen hinausreicht. Unter dem Stichwort «One-Health» wird daher ein ganzheitlicher, multidisziplinärer Ansatz seit vielen Jahren propagiert. Dem trägt auch das diesjährige Programm Rechnung. In ihrem Eröffnungsvortrag wird die bekannte Journalistin Insa Schrader unter der Überschrift «Healing Culture» einen Blick über den Tellerrand auf die Bedeutung von Kunst und Kultur im Gesundheitswesen werfen und dem Begriff «Psychohygiene» vielleicht eine neue Bedeutung geben. Neben praktischen Fragen, z.B. zur Endoskopüberprüfung

und zur richtigen Diagnostik von Infektionen im Rahmen von Diagnostic Stewardship, geht es um alte und neue Pathogene bei Fieber nach Tropenaufenthalt, die Einschätzung der Bedrohung durch *Candida auris*, aber auch um die Behandlung von Infektionen in der Veterinärmedizin und die Herstellung von Impfstoffen für Nutztiere im Zeitraffer.

Im Rahmen der Hygienebiennale werden unter der Schirmherrschaft der Vereinigung der Hygienefachkräfte der Bundesrepublik Deutschland e.V. (VHD) ausgewählte Projekte der vergangenen zwei Jahre vorgestellt und vom Publikum prämiert. Die interessantesten aktuellen Studien aus Infektiologie und Hygiene dürfen natürlich nicht fehlen und werden in bewährter Manier pointiert vorgestellt. Da können wir bereits aufs Referat von PD Dr. med. Christoph A. Fux, Chefarzt Infektiologie am Kantonsspital Aarau, freuen.

Spannende Antworten erwarten die Kongressteilnehmenden schliesslich im Themenblock «Herausforderungen der Hygiene», bei dem neben Prof. Dr. med. Walter Zingg vom USZ auch Vertreter aus Deutschland und Österreich die Situation in den jeweiligen Ländern beleuchten und gemeinsam auf dem Podium diskutieren



werden sowie bei der Diskussion der Erfahrungen der Baden-Württemberger Hygiene- und Infektionspräventionsgruppe (BW-HIP) zu Legionellen und zur Legionellenprävention im Spital.

Weitere Informationen

www.bzh-freiburg.de

KOMMUNIKATIONS SUMMIT 2025

DIE ZUKUNFT DER GESUNDHEITSKOMMUNIKATION

24. OKTOBER 2025

EUROPAALLEE 8, ZÜRICH

Mehr Infos



MEDICONGRESS®
Kongresse, die wirken